

henschel SCHAUSPIEL *edition* #8

Ein Menschenschwarm steigert sich in eine tödliche Hysterie („Freie Sicht“), ein nächtlicher Flaneur verfängt sich in einem Alptraum aus Mord und Begierde („Der Hund, die Nacht und das Messer“), eine deutsche Familienlegende wird nach Jahrzehnten demontiert („Der Stein“), zwei Paare verwickeln sich in absurd-komische Beziehungskonstellationen („Perplex“). In Marius von Mayenburgs sehr unterschiedlich angelegten Stücken sind Traum und Alltag stets eng ineinander verwoben. Vier Stücke voller Spielwitz, in denen jede gesellschaftliche Existenz als permanent gefährdete Konstruktion erscheint.

In Fortsetzung der in der henschel SCHAUSPIEL *edition* #1 erschienenen Stücke des Autors („Eldorado“, „Turista“, „Augenlicht“, „Der Hässliche“) versammelt dieser Band vier in den Jahren 2008 bis 2010 uraufgeführte Werke des Autors.

**Marius von Mayenburg**

Der Stein

Freie Sicht

Der Hund, die Nacht und das Messer

Perplex

*Stücke*

**henschel SCHAUSPIEL**

henschel SCHAUSPIEL *edition* #8

1. Auflage August 2011

© henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin 2011

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und andere audiovisuelle Medien, auch einzelner Abschnitte.

Die Aufführungsrechte sind nur von der henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH (Marienburger Str. 28, 10405 Berlin, Tel. 030 - 4431 8888, [verlag@henschel-schauspiel.de](mailto:verlag@henschel-schauspiel.de)) zu erwerben.

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Umschlagmotiv: Alexander Wolf, Foto: Iko Freese / [drama-berlin.de](http://drama-berlin.de)

Umschlaggestaltung: Jana Weiz

Satz: henschel SCHAUSPIEL / Uta Grundmann

Lektorat: Frank Kroll

Druck: Schaltungsdienst Lange oHG, Berlin / Gutendruck, Berlin

Printed in Germany

ISBN 978-3-940100-08-5

## **Inhalt**

7 Der Stein

69 Freie Sicht

125 Der Hund, die Nacht und das Messer

187 Perplex

## Der Stein

## PERSONEN

Witha

Wolfgang

Heidrun

Hannah

Mieze

Stefanie

1993

*Witha sitzt unter dem Tisch.*

HANNAH Du.

HEIDRUN Was denn, Hannah?

HANNAH Ich will hier nicht sein.

HEIDRUN Gleich gibts Kaffee und Kuchen.

HANNAH Jeden Morgen, wenn ich aufwach, denk ich, ich müsste noch in meinem alten Zimmer sein. Ich mach die Augen auf und erschrecke. Die Wände stehen so blau im Zimmer morgens. Und es ist so still, nur das Laub rauscht.

HEIDRUN Vielleicht decken wir heute das gute Porzellan. Was meinst du, Mutter?

WITHA Ist im Keller, alles in Sicherheit.

HANNAH Ich schüttel den Kopf, damit ich wach werde, damit alles an seinen Platz rutscht, und ich wieder daheim

bin, aber mein altes Zimmer ist weg, ich bin schon wach, und wacher werd ich nicht, ganz gleich wie ich die Augen aufreiß.

HEIDRUN Willst du das gute Porzellan decken, Hannah?

HANNAH Hörst du mir zu?

HEIDRUN Was denn, Kind?

HANNAH Ich will hier nicht sein.

HEIDRUN Gefällts dir nicht?

HANNAH Ich gehör hier nicht hin.

HEIDRUN Schade.

HANNAH Sag nicht immer schade, Mama.

HEIDRUN Aber ich finde das schade.

HANNAH Das ist, als ob du mich aufgibst.

HEIDRUN Was soll ich machen? Ich finds schade – so ein schönes Haus, schönes Zimmer, hübsches, neues Bett, aber du willst hier nicht sein.

HANNAH Als ob ich eine Enttäuschung bin: Schade. Du könntest dich bemühen um mich, aber du fragst nicht mal warum.

HEIDRUN Weil ich dich ernst nehme, weil du erwachsen bist. Ich fang nicht an zu diskutieren.

HANNAH Vielleicht will ich gar nicht, dass du mich so ernst nimmst. Vielleicht bin ich noch gar nicht so erwachsen.

HEIDRUN Plötzlich.

HANNAH *zu Witha* Willst du hier sein?

WITHA Wo?

HANNAH In diesem Haus? In dieser Stadt?

HEIDRUN Oma hat hier im Haus gelebt, natürlich will sie hier sein.

WITHA Wo? Wo will ich sein?

HANNAH Warum sitzt sie dann unter dem Tisch?

HEIDRUN Mutter? Warum sitzt du unter dem Tisch?

HANNAH Das hat sie früher nicht gemacht.

WITHA Kindchen, was tust du noch da draußen?

HANNAH Erst seit wir hier sind.

WITHA Hörst du die Sirene nicht? Du machst mir solche Angst.

HANNAH Das ist, weil Oma wieder bombardiert wird.

HEIDRUN Wir werden nicht bombardiert, Mutter, im Gegenteil, alles ist wieder aufgebaut.

WITHA Wenn ich in den Keller gehe, stürzt das ganze Haus ein, hat er gesagt.

HANNAH Sieht nicht aus, als ob sie hier sein will.

WITHA Die Sirene.

1935

MIEZE Wir können uns solange unterhalten. Wollen Sie sich nicht setzen, Frau Heising?

WITHA Wenn ich darf.

MIEZE Sie dürfen alles. Fühlen Sie sich wie zu Hause.

WITHA Noch nicht.

MIEZE Das wird nicht lang dauern. Der Vertrag ist fertig, Ihr Mann muss nur unterzeichnen, dann gehört das alles Ihnen. Die Zeit wird grade so für einen Kaffee reichen.

WITHA Dann nimm ich einen.

MIEZE Sie nehmen einen.

WITHA Einen Kaffee.

MIEZE Den nehmen Sie sich. Mit beiden Händen?

WITHA Wie bitte?

MIEZE Ist das so Ihre Art, dass Sie sich Sachen nehmen?

WITHA Ich fürchte, ich versteh nicht. Was haben Sie gesagt?

MIEZE Nichts. Hier haben Sie den Kaffee. Greifen Sie zu.

1993

HEIDRUN Vielleicht dein Großvater.

HANNAH Ich hab kein Vorbild, warum soll ich mir jetzt eins ausdenken, ich geh morgen hin und sag: Ich hab kein Vorbild. Ende des Referats. Als ob jeder ein Vorbild haben muss, und Sylvia hat sich wirklich hingestellt und gesagt, mein Vorbild ist Frau Döbner. Frau Döbner. Wir haben sie noch nicht mal auslachen können, so schockiert sind wir gewesen, und dann hat sie gesagt, dass Frau Döbner eine gute Lehrerin ist und gerecht und lustig, und außerdem hat sie eine gute Frisur, und das hat die komplett ernst gemeint. Ich hab kein Vorbild. Oder ich sag, Sylvia ist mein Vorbild, weil die so schöne Referate hält.

HEIDRUN Warum nicht dein Großvater?

HANNAH Das ist ein Mann, außerdem kenn ich ihn überhaupt nicht.

HEIDRUN Das macht nichts.

HANNAH Wie soll er mein Vorbild sein, wenn ich ihn nicht kenne?

HEIDRUN Viele Menschen haben Vorbilder, die sie nicht kennen. Zum Beispiel Napoleon.

HANNAH Mein Großvater war aber nicht Napoleon. Napoleon steht in jedem Geschichtsbuch, nach dem sind Straßen benannt.

HEIDRUN Aber dein Großvater hat Dinge getan, auf die du stolz sein kannst, mehr als Napoleon, der Kriege geführt hat.

HANNAH Vielleicht will ich gar nicht stolz sein.

HEIDRUN Schade. Dein Großvater hätts verdient.

HANNAH *hält jetzt ihr Referat* In meiner Familie spricht man eigentlich nicht darüber, aber mein Großvater hat eine jüdische Familie gerettet. Schwarzmann. Das war der Chef von meinem Großvater im veterinärmedizinischen Institut, bis er in der Nazizeit seinen Posten aufgeben musste. Mein Großvater hat weiter zu ihm gehalten, und hat ihm 1935 die Flucht ins Ausland finanziert. Die Schwarzmanns sind über Amsterdam in die USA emigriert. Frau Schwarzmann lebt heute noch in New York und ist eine berühmte Galeristin und Kunsthändlerin. Sie hat das Werk von Max Beckmann in Amerika bekannt gemacht. Mein Großvater ist für mich ein Vorbild, weil er zu seinen Freunden gehalten hat und dafür von den Nazis verfolgt wurde.

HEIDRUN Schön.

HANNAH Da.

HEIDRUN Wo?

HANNAH Da, im Garten.

HEIDRUN Alles schwarz.

HANNAH Zwischen den Bäumen.

WITHA Du quatschst so viel beim Essen.

HEIDRUN Da ist nichts, Kind.

HANNAH Die Schaukel, siehst du?

HEIDRUN Das ist der Wind.

HANNAH Siehst du, wie sie schwingt?

WITHA Wenn sie quatscht beim Essen, fallen ihr die Zähne  
aus dem Mund.

HEIDRUN Wem fällt was?

WITHA Ich? Niemand, hab nichts gesagt.

HEIDRUN Du hast wieder von den Zähnen geredet.

WITHA Mieze. Wenn sie beim Essen quatscht, dann fallen  
sie auf den Teller.

HEIDRUN Und jetzt bist du selber ruhig und isst.

WITHA Ja. Ich hab Mieze auf der Straße gesehn. Gott, ist  
die alt geworden, alte Frau, schiebt so ein Wägelchen vor  
sich her, mit nichts drin, so ist das, nix bleibt übrig,  
schiebt ein leeres Wägelchen, sieht aus wie eine Irre, ein  
leerer Kinderwagen, oder was, als ob man eine Hunde-  
leine hinter sich herschleift, ohne Hund.

HEIDRUN Warte, Mutter, ich steck dir die Serviette fest.

WITHA Selbst, ich mach das selbst. So alt bin ich noch nicht.

HANNAH Da, über den Rasen.

HEIDRUN Kind, iss was, dir werden sonst die Augen immer größer.

WITHA Ich sag nichts mehr beim Essen deshalb.

HEIDRUN Du redest ununterbrochen.

HANNAH Vielleicht ist das Papa.

HEIDRUN Wer?

HANNAH Vielleicht kommt er zurück.

HEIDRUN Ich glaub nicht, dass Papa im Garten rum-schleicht.

HANNAH Vielleicht hat er den Spaten dabei und gräbt ein Loch.

HEIDRUN Kind. Ich weiß, dass du ihn vermisst. Und bestimmt vermisst er dich auch.

HANNAH Deshalb ist er zurückgekommen.

HEIDRUN Er kommt nicht zurück, und wenn, dann klingelt er an der Tür.

HANNAH Er ist im Garten.

HEIDRUN Niemand ist im Garten. Weil wir niemanden hineingelassen haben.

HANNAH Jemand ist über die Mauer gestiegen, hat die Schaukel bewegt und ist jetzt zwischen den Bäumen.

WITHA Du bist auch viel zu alt für die Schaukel.

HEIDRUN Sollen wir uns die Mauer noch mal ansehen? Hast du die Spieße auf der Mauer vergessen? Wie soll da jemand drüber kommen, ohne sich zu verletzen?

HANNAH Vielleicht ist er ja verletzt. Vielleicht ist Papa über die Mauer gestiegen und kriecht jetzt verletzt zwischen den Bäumen.

HEIDRUN Ich will nichts mehr von Papa hören.

WITHA Dein Mann sollte hier am Tisch sitzen und den Kaffee trinken, den du gekocht hast. Wenn er nur einen Funken Verantwortungsgefühl – nur einen Funken – aber hat er nicht, weil er ein Dings – ein – na – er ist ein Schwein.

HEIDRUN Ist er nicht.

HANNAH *zu Witha* Und wo ist dein Mann?

HEIDRUN Er hat bloß nicht mehr gekonnt mit mir.

WITHA *zu Hannah* Was, Kindchen?

HANNAH Wo dein Mann ist. Ist auch nicht hier, oder? Hat der auch keinen Funken? Ist der auch ein Schwein?

WITHA *zu Heidrun* Wovon redet die?

HEIDRUN Nichts.

*Zu Hannah* Sei ruhig jetzt.

WITHA Was redet dein Kind? Hast du der keine Erziehung beigebracht, dass die so daherredet?

HEIDRUN *zu Hannah* Du weißt genau, dass dein Großvater tot ist.

HANNAH Aber Papa ist nicht tot, und Papa ist kein Schwein, es ist bloß jetzt eine schwere Zeit, und er fliegt mit mir nach Spanien, wenn alles überstanden ist, und ich soll nicht denken, dass es an mir liegt.

HEIDRUN Es liegt auch nicht an dir, es liegt an mir.

HANNAH Es liegt an dem Haus, hat er gesagt.

WITHA Was für ein Haus?

HANNAH Das Haus. Dieses Haus hier. Er sagt, Mama ist mit dem Haus verheiratet, und er will nicht – oh.

HEIDRUN Was?

HANNAH Da. An der Scheibe.

HEIDRUN Oh.

HANNAH Das ist nicht Papa.

HEIDRUN Nein.

WITHA Was?

HANNAH Da, an der Scheibe.

WITHA Wo?

HANNAH Da steht wer.

WITHA Was quatscht ihr?

HANNAH Schau halt hin. Da.

WITHA Oh.

HEIDRUN Ja.

HANNAH Eine Frau.

STEFANIE Ich komme, um zu stören.

1935

MIEZE Die Spieße haben wir zur Sicherheit auf die Mauer setzen lassen.

WITHA Ja.

MIEZE Schöner wärs ohne die Spieße gewesen.

WITHA Bestimmt.

MIEZE Aber über den Garten ist das Haus völlig ungeschützt.

WITHA Ist denn jemals etwas – jemand –

MIEZE Ob etwas passiert ist?

WITHA Ob jemand in den Garten –

MIEZE Im Winter, eh die Spieße eingesetzt wurden. Zwei Jungs in Uniform. Ich hab auf der Veranda geschrien, bis sie Angst gekriegt haben. Sie haben ihre Säcke über die Mauer geworfen und sind langsam im Dunkeln verschwunden.

WITHA Aber seit die Spieße da sind?

MIEZE Die Leute werfen Abfall über die Mauer und letzte Woche eine tote Katze.

WITHA Also hat es genützt?

MIEZE Was?

WITHA Die Spieße. Haben die Spieße etwas genützt?

MIEZE Doch, schon. Nein. Letztlich. Wir ziehen jetzt aus. Und Sie ziehen ein.

WITHA Aber das hat nichts –

MIEZE Sie können die Spieße dann entfernen lassen.

WITHA Lieber nicht.

MIEZE Sie müssen sich nicht fürchten, Ihnen tut man ja nichts. Sie gehören ja zu denen.

WITHA Wir gehören nicht – wir sind keine – wir sind nicht –

MIEZE Natürlich nicht, das wollte ich gar nicht sagen. Sie werden es schön haben hier, das ist alles, was ich sagen wollte.

WITHA Schön.

MIEZE Und wir werden dann – wir werden dann schon

**Der Hund, die Nacht und das Messer**

## PERSONEN

### M

Der Hundemann

Der Polizist

Der Patient

Der Arzt

Der Hund

*Diese fünf Rollen werden vom gleichen Schauspieler gespielt.*

Die jüngere Schwester

Die ältere Schwester

Der Verbrecher

Der Anwalt

Die Krankenschwester

*Diese fünf Rollen werden von der gleichen Schauspielerin gespielt.*

## Die Sackgasse

M Als ich zuletzt auf die Uhr geschaut hab, war es ein Uhr achtunddreißig, eine heiße Augustnacht. Ich habe keine Ahnung, wie ich hierhergekommen bin, zu Abend hab ich Muscheln gegessen, die Straße sieht aus wie mit dem Staubsauger abgezogen, ringsum sind alle Kunststoffjalousien herabgelassen, die Häuser stehen grau mit geschlossenen Gesichtern und strahlen die Wärme vom Tag ab, als hätten sie Fieber. Unter einer Straßenlaterne schau ich auf die Uhr, aber ich kann das Zifferblatt nicht erkennen. Ich weiß nicht, wo ich bin, hinten hat sich die Straße zu einer Sackgasse verschlossen, an der Mauer steht eine Kiste mit Kies zum Streuen gegen die Eisglätte, aber jetzt ist es heiß. In meinem Rücken spricht plötzlich ein Mann.

HUNDEMANN Guten Abend.

*Nichts. Der Hundemann hat eine abgerissene Hundeleine in der Hand.*

Haben Sie meinen Hund gesehen?

M Ich bin nicht aus der Gegend, ich habe mich verirrt.

*Der Hundemann pfeift.*

HUNDEMANN Hören Sie?

*Man hört jetzt in der Ferne einen Hund heulen.*

Das ist er. Er hat sich losgerissen. Diesen Sommer sind die Wölfe tiefer in die Stadt gekommen. Das ist nicht gut. Es lockt ihn.

*Er pfeift. Der Hund heult.*

Er hat schon lang kein Futter mehr gekriegt, man sieht die Rippen unter seinem Fell. Andre Hunde wären schwach und krank geworden, aber er wird jeden Tag stärker, seine Augen haben geflackert und die Schenkel vibriert vor Wut.

*Er pfeift.*

M Wollen Sie nicht aufhören mit dem Pfeifen. Es ist so laut.

HUNDEMANN Sonst hört er es nicht. Helfen Sie mir?

*Er pfeift. M hält sich die Ohren zu. Man hört den Hund leiser heulen.*

Er entfernt sich.

M Können Sie mir sagen, wo wir sind?

HUNDEMANN Gern, ich bin schon immer hier gewesen.

*Er pfeift. M hält sich die Ohren zu. Man hört kaum noch den Hund.*

Er ist weg. Sie haben mir nicht geholfen. Wahrscheinlich

ist er bei den Wölfen. Einmal hab ich ihn erst nach Wochen zurückgekriegt, da war ihm die Pfote gebrochen und das Ohr zerrissen.

*Er pfeift.*

M Wie? Sie pfeifen so schrecklich.

HUNDEMANN Aber vielleicht war er das gar nicht, und ich hatte seither einen falschen Hund.

M Ich will nach Hause.

HUNDEMANN Das ist schlimm. Sie haben sich verirrt.

M Wo sind wir? Ich seh kein Straßenschild.

HUNDEMANN Sind Sie allein?

M Ich hatte Freunde, wir haben Muscheln gegessen.

HUNDEMANN Im August?

M Aber mir fallen die Gesichter grad nicht ein.

HUNDEMANN Dann wartet niemand auf Sie?

M Wer?

HUNDEMANN Keine Menschenseele.

M Kommt hier nie ein Auto vorbei?

HUNDEMANN Und niemand ruft die Polizei.

M Warum die Polizei? Ich will bloß nach Hause.

HUNDEMANN Ich helf Ihnen. Treten Sie aus dem Schein der Straßenlaterne.

M Aber hier kann ich Ihr Gesicht besser sehen.

HUNDEMANN Das brauchen Sie nicht. Ich kenn den Weg.

M Sie wissen gar nicht, wer ich bin.

HUNDEMANN Das muss ich nicht. Ich habe das hier.

*Er zieht ein langes, blankes Messer.*

Halten Sie still, ich bring Sie heim.

M So schlimm wird es nicht sein, oder?

*Versucht zu lachen.*

HUNDEMANN Meine Schwestern haben Hunger.

M Ihre Schwestern?

HUNDEMANN Haben Sie keine?

M Was?

HUNDEMANN Keine Schwestern?

M Bleiben Sie da stehen.

HUNDEMANN Sie brauchen nicht zu schreien. Hier ist niemand. Hinter den Jalousien ist alles leer. Da sind noch nicht mal Wohnungen. Halten Sie still, sonst tut es weh.

*Er schlägt mit dem Messer nach M und verpasst ihm einen Schnitt quer über den Bauch.*

M Au.

HUNDEMANN Sie sind bloß erschrocken.

M Den Schnitt merk ich kaum, aber alle Gefäße in meinem Körper sind plötzlich entzündet und krampfen. Ich will die Augen aufreißen, aber die sind schon offen.

HUNDEMANN Das war glatt, aber nicht tief genug.

*Er holt noch einmal aus. M greift nach seinem Arm und nimmt ihm das Messer aus der Hand. Es geht schnell und leicht, ohne Kampf.*

M Was wollen Sie von mir?

HUNDEMANN Ich habe Hunger. Ich rieche dein Blut. Ich rieche deine Angst. Du machst mich heiß.

*Er schlägt nach M.*

M Kommen Sie nicht näher. Ich habe jetzt das Messer.

HUNDEMANN Das war dumm von dir. Ein glatter Schnitt,

und alles wäre vorbeigewesen. Jetzt muss ich dich reißen wie ein wildes Tier. Ich schlage meine Klauen in deinen Nacken.

*Er schlägt nach M.*

M *leise, kraftlos* Hilfe. Ist jemand hier.

HUNDEMANN Hier bin nur ich. Mein Hund ist bei den Wölfen in den Vorstädten.

*Der Hundemann stürzt sich auf M und in das Messer, das M hält. Der Hundemann hängt sterbend über Ms Arm.*

Wenn der Morgen dämmt, wird er zurückkehren an seinen Napf, der leer sein wird. Noch ehe die Sonne über der Siedlung aufsteigt und die Straßen aufs Neue erhitzt, wird er dich gefunden haben. Er riecht mein Blut, das jetzt von deine Händen fließt.

M Das wollt ich nicht. Ich hole einen Arzt.

HUNDEMANN Das Krankenhaus ist voller Sand. Der kommt durch die zerbrochenen Scheiben von der Steppe. Den Ärzten knirscht er zwischen den Zähnen, und ihre Augen sind rot. Die meisten sind schon fortgegangen in die großen Metropolen, die andern sind vertrocknet. Vielleicht hält noch einer den letzten Posten vor der Wüste, hat sich im Keller verbarrikadiert und nascht von den Präparaten.

M Sie müssen nicht sterben.

HUNDEMANN Doch, muss ich. Tu ich. Habs schon getan. Hast du getan.

*Er rührt sich nicht mehr.*

M Sie täuschen sich in mir, ich hab noch nie einen Menschen getötet, ich bin nicht jemand, der so was macht. Das Messer lass ich stecken in Ihrem Bauch, es sitzt sowie so zu fest. Ich schau meine Hände an, aber ich seh nur die Flüssigkeit, die sich darauf bewegt wie muskulöse Schlangen. Ich heb den Kopf, und jetzt schaut ein halbverschattetes Straßenschild durch die dürren Zweige, und das Straßenschild sagt Papegaai Straat zu mir. Ich schwitze.  
*Man hört in der Nähe das Heulen von Wölfen.*  
Der Mann liegt am Boden. Ich muss hier weg.

## Die Wohnung der Schwestern

M Hab ich Sie geweckt?

JÜNGERE SCHWESTER Ich war schon wach, die Nacht ist unruhig.

M Ihr Morgenmantel hat Blumen.

JÜNGERE SCHWESTER Die Wölfe sind diesen Sommer tiefer in die Stadt gekommen.

M Ich muss telefonieren.

JÜNGERE SCHWESTER Auf der Straße hat es einen Kampf gegeben, das hat mich wach gemacht. Einen hat man erstochen, glaub ich.

M Ich hab das gemacht. Es ist passiert.

JÜNGERE SCHWESTER Dann haben Sie mich doch geweckt.

M Ich wollte das nicht.

JÜNGERE SCHWESTER Natürlich. Sie sind nicht jemand,  
der so was macht.

M Darf ich Ihr Telefon –

JÜNGERE SCHWESTER Sie können sich hier verstecken,  
wenn Sie wollen.

M Ich will mich nicht verstecken.

JÜNGERE SCHWESTER Aber das müssen Sie. Sonst werden  
Sie gefunden.

M Ich hab nur ein Messer in der Hand gehalten.

JÜNGERE SCHWESTER Ich glaub Ihnen das, aber wer sonst  
soll Ihnen das glauben? Keiner weiß, wer Sie sind. Den  
Hundemann kennen alle.

M Dann wissen auch alle, dass er nachts unter den Laternen  
jagen geht mit seinem Hund.

JÜNGERE SCHWESTER Bleiben Sie hier, bis Gras darüber  
wächst.

M Gras.

JÜNGERE SCHWESTER Bleiben Sie wenigstens bis zum  
Morgengrauen.

M Sind Sie sehr einsam?

JÜNGERE SCHWESTER Nein, die Menschen haben mich  
immer gemocht.

M Ich mag Sie auch, aber ich will nicht aus der Welt kippen,  
ich ruf die Polizei.

JÜNGERE SCHWESTER Gut, hier ist das Telefon.

M Ich kann die Zahlen nicht erkennen. Ich versuche, mich  
an die Nummer zu erinnern, aber alles, was mir einfällt,  
ist: Eins, zwei, Polizei, drei, vier, Grenadier.

JÜNGERE SCHWESTER Es heißt: Eins, zwei, Papagei, fünf, sechs, alte Hex, elf, zwölf, junge Wölf, sieben acht, gute Nacht.

M Nicht so schnell. Eins, zwei, Papagei, drei, vier –

JÜNGERE SCHWESTER Die Leitungen sind sowieso von den Masten gerissen. Manchmal flickt sie jemand mit einer Zange, aber meistens sind sie tot. Wenn Sie die Polizei wollen, müssen Sie auf die Wache.

M Wo find ich die?

JÜNGERE SCHWESTER Sie finden sie nicht. Sie gehen verloren.

M Aber ich hab bloß ein paar Muscheln gegessen, jetzt stehe ich in Ihrer blauen Wohnung, und es kommt nie mehr in Ordnung.

JÜNGERE SCHWESTER Wenn Sie wollen, kann ich für Sie gehen.

M Sie haben nur den Morgenmantel.

JÜNGERE SCHWESTER Es ist niemand in den Straßen, ich halte mich im Schatten, die Hauswände entlang, wenn ich über die Fahrbahn muss, ziehe ich die Schuhe aus und gehe auf Füßen, wenn ein erleuchteter Supermarkt auftaucht, wechsle ich die Straßenseite, mir kann nichts passieren, warum machen Sie sich Sorgen um mich?

M Weil Sie gehen wollen für mich, und ich weiß nicht, warum.

JÜNGERE SCHWESTER Wie ich die Tür aufgemacht hab, hat sich Ihr Umriss so gut in den Rahmen gefügt. Hinter Ihnen war die blanke Glühbirne im gelben Korridor, an

Ihrer ganzen Gestalt war nichts, woran man hängengeblieben wäre. Sie hätten exakt in mich hineingepasst, ich hab das auf den ersten Blick gesehen.

*Sie berührt ihn kurz.*

Sie müssen bloß vorsichtig sein mit meiner Schwester.

M Ihre Schwester?

JÜNGERE SCHWESTER Sie schläft. Dort drin.

M Dann hab ich sie nicht geweckt?

JÜNGERE SCHWESTER Nehmen Sie sich in Acht, falls sie wach wird, sie ist nicht richtig, sie stürzt sich auf jeden Mann.

M Ich hab kein Interesse, ich hab Blut an meinen Fingern.

JÜNGERE SCHWESTER Da ist ein Waschbecken.

M Ich schau auf die Wasserhähne, aber statt Warm und Kalt steht da Neu und Alt.

JÜNGERE SCHWESTER Reden Sie nicht mit ihr.

M Aus den Hähnen kommt nur Sand.

JÜNGERE SCHWESTER Anders kriegen Sie das Blut nicht ab. Wenn sie versucht, mit Ihnen zu sprechen, sagen Sie nichts.

M Nichts.

JÜNGERE SCHWESTER Gehen Sie nicht in ihr Zimmer, versuchen Sie nicht, sie zu wecken, auch wenn sie daliegt wie tot. Tun Sie nichts, dann passiert nichts.

M Wollen Sie nicht bleiben?

JÜNGERE SCHWESTER Haben Sie keine Angst, ich bin bald zurück.

*Sie gibt ihm einen flüchtigen Kuss und geht.*

M Wovor? Ich seh mich um. Auf dem Kasten steht eine Digitaluhr mit grünen Ziffern, die sagt fünf Uhr fünf. Die Nacht fühlt sich an, als wär sie in ihrer schwärzesten Phase, wo sie so dick und zähflüssig wird, dass die Zeit ganz langsam tropft, und die Zeiger steckenbleiben, vielleicht hilft da eine Digitaluhr, weil die aus Licht ist. Fünf Uhr fünf, das kann nicht sein, dann wär es fast geschafft, die Sonne wär schon auf dem Rückweg und bald wieder da, tun Sie nichts, dann passiert nichts, nach einer halben Stunde seh ich wieder hin, die Digitaluhr sagt noch immer fünf Uhr fünf, hier passiert nichts, weil ich nichts tue, ich steh in einer fremden, blauen Wohnung, und um mich rum kollabieren Zeit und Raum, tun Sie was, dann passiert was.

*Er öffnet die Schlafzimmertür und sieht hinein.*

Hallo?

*Nichts.*

Schlafen Sie oder sind Sie am Leben?

*Er tritt zurück.*

*Nichts.*

*Die ältere Schwester kommt aus dem Schlafzimmer. Sie trägt einen Bademantel, ähnlich dem ihrer jüngeren Schwester. Sie sieht M an.*

ÄLTERE SCHWESTER Das hat sie noch nie gemacht, meine Schwester.

M Es ist meine Schuld –

ÄLTERE SCHWESTER Fremde Männer mit heraufgebracht.

M Weil ich einen Menschen erstochen habe.

## Uraufführungen (Auswahl)

**Feuer Gesicht**, 10.10.1998, Münchner Kammerspiele, Regie Jan Bosse

**Parasiten**, 18.5.2000, Deutsches Schauspielhaus Hamburg,

Koproduktion mit der Schaubühne am Lehniner Platz Berlin, Regie  
Thomas Ostermeier

**Haarmann**, 24.2.2001, Schauspiel Hannover, Regie Michael Talke

**Das kalte Kind**, 7.12.2002, Schaubühne am Lehniner Platz Berlin, Regie

Luk Perceval

**Eldorado**, 11.12.2004, Schaubühne am Lehniner Platz Berlin, Regie

Thomas Ostermeier

**Turista**, 17.5.2005, Wiener Festwochen, Koproduktion mit der Schau-

bühne am Lehniner Platz Berlin und dem Toneelhuis Antwerpen,  
Regie Luk Perceval

**Augenlicht**, 15.3.2006, Schaubühne am Lehniner Platz Berlin, Regie Ingo

Berk

**Der Häßliche**, 5.1.2007, Schaubühne am Lehniner Platz Berlin, Regie

Benedict Andrews

**Freie Sicht**, 29.2.2008, Malthouse Productions/Adelaide Festival, Regie

Benedict Andrews

**Der Hund, die Nacht und das Messer**, 25.5.2008, Schaubühne am

Lehniner Platz Berlin, Regie Benedict Andrews

**Der Stein**, 31.7.2008, Salzburger Festspiele, Koproduktion mit der

Schaubühne am Lehniner Platz Berlin, Regie Ingo Berk

**Perplex**, 20.11.2010, Schaubühne am Lehniner Platz Berlin, Regie

Marius von Mayenburg



## **Marius von Mayenburg**

geboren 1972 in München, Studium der Altgermanistik. Seit 1992 in Berlin, Studium „Szenisches Schreiben“ an der Hochschule der Künste, „Kleist-Förderpreis für junge Dramatik 1997“ und „Preis der Frankfurter Autorenstiftung 1998“ für „Feuergesicht“. Dramaturgie-Mitarbeit an der „Baracke am Deutschen Theater“, seit Beginn der Intendanz von Thomas Ostermeier im Jahr 1999 Dramaturg, Hausautor und Regisseur an der Schaubühne am Lehniner Platz in Berlin.

# henschel SCHAUSPIEL *edition*

*edition* #1

**Marius von Mayenburg: Eldorado / Turista / Augenlicht /  
Der Häßliche**

*Stücke*

ISBN 978-3-940100-01-6, broschiert, 392 Seiten, Euro 19,80

*edition* #2

**Sergi Belbel: Wildfremde / Mobil / In der Toskana**

*Stücke*

Aus dem Katalanischen von Klaus Laabs

ISBN 978-3-940100-02-3, broschiert, 332 Seiten, Euro 19,80

*edition* #3

**Ingrid Lausund: Bin nebenan**

*Monologe für zuhause*

ISBN 978-3-940100-03-0, broschiert, 188 Seiten, Euro 14,80

*edition* #4

**Torsten Buchsteiner: Nordost / Tango Sólo / Spieler**

*Stücke*

ISBN 978-3-940100-04-7, broschiert, 212 Seiten, Euro 14,80

*edition* #5

**Christian Martin: Igelhans / Das tapfere Schneiderlein / Kalif Storch /  
Der kleine Muck / Zwerg Nase**

*Märchenspiele nach Grimm und Hauff*

ISBN 978-3-940100-05-4, broschiert, 272 Seiten, Euro 14,80

*edition* #6

**Christian Martin: Lulle und Pulle / Fast Fut / Formel Einzz /  
Schneemond / Moritz**

*Stücke*

ISBN 978-3-940100-06-1, broschiert, 404 Seiten, Euro 14,80

*edition #7*

**Soeren Voima: Herr Ritter von der traurigen Gestalt / Eos / Volpone  
oder Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg**

*Stücke*

ISBN 978-3-940100-07-8, broschiert, 284 Seiten, Euro 16,80

*edition #8*

**Marius von Mayenburg: Der Stein / Freie Sicht / Der Hund, die Nacht  
und das Messer / Perplex**

*Stücke*

ISBN 978-3-940100-08-5, broschiert, 282 Seiten, Euro 16,80

*edition #9*

**Biljana Srbljanović: Heuschrecken / Milena Marković: Der Wald  
leuchtet / Maja Pelević: Orangenhaut**

*Stücke aus Serbien*

Aus dem Serbischen von Mirjana und Klaus Wittmann

ISBN 978-3-940100-09-2, broschiert, 290 Seiten, Euro 16,80

*edition #10*

**Sigtryggur Magnason: Imminent / Jón Atli Jónasson: Die Tiefe / Bragi  
Ólafsson: Die Hühnchen oder Erinnerungen an Karhula**

*Stücke aus Island*

Aus dem Isländischen von Richard Kölbl

ISBN 978-3-940100-10-8, broschiert, 202 Seiten, Euro 14,80

Bestellungen sind über [buch@henschel-schauspiel.de](mailto:buch@henschel-schauspiel.de), über das „bücher“-  
Portal auf unserer Homepage oder über den Buchhandel möglich.  
Versandkostenfreie Lieferung bei Direktbestellungen über den Verlag.